

Räuberbanden in Oberschlesien entbehren der Grundtage. Es erscheint ausgeschlossen, daß bolschewistische Räuberbanden über die Grenze kommen.

Kaiser und Kronprinz in Holland.

Wilhelm II. ist von keinem Mitglied seiner Familie begleitet, sondern ausschließlich von Offizieren seiner Umgebung, von denen einige ebenfalls im Schloss Amerongen Wohnung genommen haben. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Kaiser vorläufig hier bleiben wird.

Der Kronprinz traf in Maastricht ein. Er hat sich an die Königin mit der Bitte gewandt, ihm ein kleines einfaches Haus anzuweisen, in dem er die Gastfreundschaft Hollands genießen kann. Der Kronprinz hat sich in Spanien von den Truppen verabschiedet und fuhr dann in drei Automobilen mit seiner Begleitung zur holländischen Grenze und nach Maastricht.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 19. Nov. Nach einer Meldung des deutschen Verbindungsoffiziers in Budapest hat die ungarische Regierung der ersten Armee und der zweiten Armee je sechs Züge täglich zum Abtransport zur Verfügung gestellt.

Berlin, 18. Nov. Ein Austausch des Soldatenrates hat die Einsetzung von Standgerichten beschlossen. Ein russischer Bländerer wurde bereits im Polizeivorhändlungsamt gerichtlich erschossen.

Berlin, 18. Nov. Feldpostsendungen nach dem Westen werden nicht mehr angenommen. Aufgegebene Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Die politische Neuordnung.

Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates.

Berlin, 19. November.

Gestern konstituierte sich im Gebäude des preussischen Herrenhauses der Vollzugsrat des AuSR. Diese Körperschaft besteht aus 23 Mitgliedern, 14 Soldaten und 14 Arbeitern. Die Mehrheitssozialisten und die unabhängigen Sozialdemokraten sind mit je 7 Mitgliedern vertreten. Trotz dieser Zahlenmehrheit meint man, daß die Grundzüge und Anschauungen der sozialdemokratischen Mehrheit im Vollzugsrat überwiegen werden. Es muß im Zusammenhang damit bemerkt werden, daß die Soldaten schon bei den Wahlen am Sonntag die gemächliche Richtung vertraten und ihr zum Siege verhelfen. Jedenfalls scheinen die Grundzüge der Mehrheitssozialisten richtiggehend zu sein.

Die politische Reichsleitung wird dem Vollzugsrat für ihre Regierungshandlungen verantwortlich sein. Unter anderem wird die Regierung keine Befehle von höheren Staatsämtern vornehmen können ohne die Zustimmung des Vollzugsrates. Der Vollzugsrat wird täglich Sitzungen abhalten und es sich zur Aufgabe machen, gemeinsam mit der Regierung die brennendsten Lebensfragen zu lösen, denen Deutschland zurzeit gegenübersteht: die Wiederherstellung der Ordnung und Schaffung eines festen, sicheren und zuverlässig arbeitenden Staatsorganismus, Lösung der Ernährungsfragen, Demobilisierung, Friedensschluß und Überleitung in die Friedenswirtschaft. Sobald diese dringenden Aufgaben, die unbedingt schnell gelöst werden müssen, in der Hauptsache erledigt sind, sollen die Wahlen zur Nationalversammlung in Angriff genommen werden.

Verteilung der Reichsgeschäfte.

Für die Bearbeitung ihrer Dienstgeschäfte hat die Reichsregierung nachfolgende Geschäftsbereiche vorgegeben: Ebert, Inneres und Militärisches; Haack, Äußeres und Kolonien; Scheidemann, Finanzen; Dittmann, Demobilisierung, Verkehrswejen, Rechtspflege, Volksgesundheit; Landsberg, Presse- und Nachrichtenwejen, Kunst und Literatur; Barth, Sozialpolitik.

Die Frage der Nationalversammlung.

Im Anschluß an die Äußerungen des Präsidenten der bayerischen Republik, Kurt Eisner, über den wünschenswerten baldigen Zusammentritt der konstituierenden Versammlung, wurden die Fäden der unabhängigen Sozialdemokratie nach ihrer Stellung zu dieser Angelegenheit befragt, da in der Presse vielfach angedeutet worden war, die „Unabhängigen“ seien gegen die Einberufung einer Konstituante. Die Unabhängigen antworteten, daß die unabhängige sozialdemokratische Partei zu dieser Frage überhaupt noch in keiner Weise Stellung genommen hätte.

Die Fortschrittliche Volkspartei erklärt einen Aufruf, in dem sie betont, daß sofort nach Beschluß des jetzigen Reichstages in freier Abstimmung von Männern und Frauen die Nationalversammlung zu wählen ist, die über staatliche Grundfragen entscheidet. Zum Schutz der Minderheiten bedarf es dabei der Verhältniswahl. Aufgabe der so geschaffenen Volksvertretung und der aus ihr zu bildenden Regierung ist die Wahrung und Stärkung der Reichseinheit und der Ausbau der Verfassung unter Anerkennung des gleichen Rechts für alle. Jede, wie immer

geartete Willkür oder Mächteherrschafft ist verwerflich. In der schwereren Zeit des Übergangs, sagt der Aufruf, ist die unbedingte Erhaltung der öffentlichen Ordnung, der Schutz von Leben und Eigentum und die Sicherstellung der Ernährung das höchste Gebot. Wer es erfüllen will, soll von uns unterstützt werden.

Arbeitsamt für geistige Kräfte.

Der AuSR in Berlin teilt mit: Es ist ein Arbeitsamt gegründet worden, das die Aufgabe hat, die geistigen Kräfte des wissenschaftlichen und praktischen Lebens, soweit sie sich auf den Boden der deutschen Republik stellen, zusammen zu fassen. Es ist damit eine Organisation geschaffen, die es dem AuSR ermöglicht, diese Kräfte für den Neuaufbau des Staatsgebildes zur Verfügung zu stellen. Das Arbeitsamt nimmt die vom Studentenrat und vom Rat geistiger Arbeiter eingeleiteten Bestrebungen zur Sammlung intellektueller Kräfte in sich auf. Das Arbeitsamt des AuSR ist die einzige Stelle, der sämtliche Meldungen dieser Art einzureichen sind.

Deutsches Luftamt.

Die Reichsleitung beauftragt den Soldatenrat der Fliegertruppen zur Umgestaltung der bisher in den Dienst des Krieges gestellten Organisationen des Flugwesens in eine Friedensgliederung unter dem Namen: Deutsches Luftamt. Dieser Betrieb hat die Aufgabe, sich in den Dienst des Volkes zu stellen, auf den Gebieten von Handel, Verkehr, Post, Nahrungsmitteletransporten und Wachdienst.

Zur Umwälzung im Reich.

Leipzig. Der große AuSR besteht gegenwärtig aus 600 Mitgliedern. Der engere Ausschuß, dem die eigentliche Exekutivgewalt zusteht, setzt sich zusammen aus 10 Vertretern des Soldatenrats, 10 Vertretern der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, 3 führenden Persönlichkeiten der Leipziger Arbeiterbewegung, Reichstagsabgeordneter Geiger, Reichstagsabgeordneter Kassel und Redakteur Dr. Geiger, sowie je einem Schriftführer des Arbeiter- und des Soldatenrats. Der sozialdemokratischen Partei ist die Mitarbeit ohne formelle Vertretung unter der Bedingung gestattet worden, daß sie die Förderung nach der sozialistischen Republik vorbehaltlos anerkennt. Die Macht des AuSR erstreckt sich über den ganzen Bereich des 19. Armeekorps.

Magdeburg. Der Landrat ist gelassen. Landratsamt und Magistrat haben sich dem AuSR unterstellt und sind zur Fortführung der Geschäfte ermächtigt. Die Verpflegung des Militärs und der Zivilbevölkerung wird von den beauftragten Personen in derselben Weise wie bisher fortgeführt.

Hannover. Die deutsch-hannoverschen Reichstagsabgeordneten Frhr. v. Schele-Scheleburg, Ludwig Wipers, Graf v. Bernstorff-Wehmingen, Volkshorn, Frhr. v. Wangenheim-Bale, erlassen an „alle Hannoveraner“ einen Aufruf, in dem sie „im freien Deutschland ein freies Hannover“ fordern. Unter den gleichberechtigten deutschen Bundesstaaten müsse auch Hannoverland die ihm gebührende Stellung wieder einnehmen und Hannovers Schicksal müsse geleitet werden von einer Regierung, die sich entsprechend dem Willen des Volkes zusammensetzt.

Hannover. Am Bahnhof und in der Rodstraße in Linde kam es in der Nacht vom 11. zum 12. November zu heftiger Schießerei zwischen Sicherungspatrollen und Räuberbanden, die mit Handfeuerwaffen und Pistolen ausgerüstet waren und über zwei Automobile verfügten. Die Sicherungspatrollen brachten 34 Personen ein, von denen die drei Hauptverbrecher heute morgen standrechtlich erschossen wurden.

Hamburg. Der Hamburger AuSR veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der AuSR hat die politische Gewalt in Hamburg übergeben. Senat und Bürgerwehr befehlen nicht mehr. Das Hamburgische Staatsgebiet bildet künftig einen Bestandteil der Deutschen Volksrepublik. Über die weitere Gestaltung der Verhältnisse entscheiden die später zu schaffenden gesetzlichen Körperschaften. Die Beamten bleiben auf ihrem Posten. Die Geschäfte werden fortgesetzt. Das Privateigentum wird geschützt. Veränderungen werden standrechtlich abgeurteilt.

München. Die bayerische Regierung beabsichtigt, sämtliche Schüsser für das Volksbildungs- und Volksgesundheitswesen nutzbar zu machen.

Stuttgart. In einer Sitzung des Stuttgarter AuSR wurde ein Antrag angenommen, der die Zurückhaltung von Lebensmitteln zur Erzielung von Bucherpreisen mit dem Tode bestraft.

Die neutrale Zone.

Nach dem ursprünglichen Wortlaut der Waffenstillstandsbedingungen war eine rechtsrheinische neutrale Zone vorzusehen, die von der holländischen Grenze bis zur Parallele

von Weinsheim 40 Kilometer, von da an bis zur Schweizer Grenze 80 Kilometer flüßlich des Stromes verlaufen sollte. Die Bedeutung, die diese Maßnahme unter Umständen gehabt hätte, geht deutlich aus der Karte



hervor, daß überaus wichtige Plätze, wie Effen, Barmen, Elberfeld-Barmen, Frankfurt a. M., Darmstadt, Karlsruhe zu räumen gewesen wären. Durch Herabsetzung der neutralen Zone auf 10 Kilometer werden zwar noch Plätze wie Duisburg, Düsseldorf, Wiesbaden, Mannheim u. a. geräumt, aber die Hauptindustrieregionen bleiben in unserer Macht. Auf unserer Karte sind die vom Gegner mit einem Durchmesser von 80 Kilometer zu besetzenden Brückenköpfe durch Kreise kenntlich gemacht.

Kommunistische Erzeffe in Wien.

Der vollzogene deutsch-österreichische Anschluß.

Wien, 19. November.

Nach kürzerer Beratung ist die Nationalversammlung den Beschlüssen des Staatsrates über den Anschluß der deutsch-österreichischen Republik an das Deutsche Reich beigetreten. Der Anschluß wurde in folgender Form bekanntgegeben:

Die Nationalversammlung hat in der heutigen Sitzung den vom Staatsrat vorgeschlagenen Gesetzentwurf, betreffend die Proklamation der Deutsch-Österreichischen Republik als Bestandteil der Deutschen Republik unter begeisterten Beifall einstimmig angenommen.

Das Parlamentsgebäude war von dichten Menschenmassen umlagert und die organisierte Arbeiterkraft unternahm einen großen Umzug. Als Staatsrat Renner sich auf die Rampe begab, um die Beschlüsse der harrenden Menge zu verkünden, rief eine Gruppe von Kommunisten, die vorher schon Schimpfblätter gegen die offizielle Demokratie verteilt hatte, Störungen hervor.

Feuergefecht mit der Roten Garde.

Bald entstand eine wilde Schießerei vor dem Parlamentsgebäude. Schon führten zwanzig Soldaten, geführt von einem Offizier, gegen den Eingang, pflanzten dort die Bajonette auf ihre Gewehre und riefen: „Heran mit den Schwarzen!“ In diesem Augenblick fiel ein Pistolenschuß aus der Gruppe, die auf der Rampe stand. Das war das Signal zum Angriff der Roten Garde, die auf den Stufen des Reichsratsgebäudes Deckung nahm, gegen die Rampe vorging und das Feuer eröffnete. Die zwanzig Mann, die einen Ruck verhielten hatten, indem sie flüchtig gegen den Eingang des Parlamentsgebäudes schossen, verlusten in das Gebäude zu gelangen. Unter der Menge entstand eine fürchterliche Panik. Die Volkswehr, welche die Fahrbahn vor dem Parlament freihielt, drängte nun gegen das Gebäude vor und eröffnete ein lebhaftes Feuer in die Luft, um die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden getroffen, zahlreiche durch Durchschlagen

Liselottes Heirat.

12] Roman von G. Courths-Mahler.

„Kante nicht, Onkel Brummbar, ich habe dir auch etwas Schönes mitgebracht. Schau dir den da einmal an. Was meinst du, wer das ist? Dein Sohn etwa? O mein, das ist Liselotte Schönburgs, Bräutigam. Gefällt er dir?“

Der alte Herr setzte sich überrascht nieder und sah die beiden glückseligen Menschen an.

„Macht ihr etwa dumme Späße mit mir?“

„Nein, Vater, Liselotte spricht die Wahrheit.“

„Donnerwetter, Junge, du hast Courage, das muß ich sagen. Du Nixgendwer und Nixgendwas, fredest einfach die Hände aus nach der Herrin von Schönburg“, sagte dieser, seine Färbung unter Wutroheit verstellend.

Liselotte warf trotzig den Kopf zurück. „Nun fang du auch noch mit solchen dummen Streichen an, ich habe Mühe genug gehabt, deinem Sohn den Kopf zurecht zu setzen.“

„Er lachte. „Weißt nur nicht, Wilsfang. Das war wieder einmal die alte unbändige Liselotte von einst. Soll die mit der Brautlichkeit vielleicht wieder zum Vorschein kommen?“

Sie schaute sich in Wolfs Arme und sah ihn lächelnd an.

„Er macht mir Scherz, Wolf, nicht wahr, ich bin nicht ungerädig?“

„Er zog sie an sich. „Wie du bist, so bist du recht.“

Sein Vater zwinkerte mit den Augen, als wäre ihm etwas hineingeflogen. „Na, dann brauche ich mir ja keine Mühe mehr zu geben.“

„Nein, Onkelchen, jetzt wird Wolf bestimmen, wie ich sein soll, was ich tun und lassen muß. Aber nun gib uns deinen Segen, sag, daß du dich unserer Glückseligkeit.“

„Er strich ihr das Haar aus der Stirn und küßte sie herzlich.“

„Mein Goldkind — ich gebe ihn euch von Herzen, um so lieber, da ich weiß, daß sich mit eurer Verbindung ein Herzengemüch meines seligen Vaters erfüllt.“

Sie schau erlautet zu ihm auf. „Mein Vater hat gewünscht, daß ich Wolfs Gattin werde.“

„Ja, Kind. Jetzt, da ihr euch ohne mein Dazutun gefunden habt, kam ich's euch ja sagen. Dein Vater hat mir oft gesagt: Wenn dein Wolf nach Jahren in die Heimat zurückkehrt, und er und meine Liselotte finden sich in Liebe zueinander, dann weiß ich sie wohl aufgehoben.“

Liselotte warf sich voll Ungestüm an Wolfs Brust und umschlang ihn mit beiden Armen. „Hörst du es, Velißter, mein Vater hatte mich dir schon zugeeignet. Schweigt nun dein Stolz?“

„Er sah ihr nur stumm in die Augen. In diesem Augenblick trat Fräulein von Schlegel ein, die sich vorhin entfernt hatte, weil sie sich immer ein wenig vor den Strafpredigten Gernrodes fürchtete. Sie war sehr erstaunt beim Anblick der friedlichen Gruppe und rief ihre blauen Augen verwundert auf als sie sah, daß sich Wolf und Liselotte küßten.“

„Na, Fräulein Frieda, fallen Sie nicht in Ohnmacht vor Erstaunen. Sie haben ein wirkliches Brautpaar vor sich. Was sagen Sie dazu?“

Die gute alte Seele sagte vorläufig gar nichts. Sie rief sich in gerührter Verlegenheit die Hände und drückte dann nur stumm und mit tränenden Augen die Hände der Verlobten. Die etwas lang hinausgehobene Maßigkeit wurde dann endlich eingenommen. Viel Ehre wurde ihr freilich nicht angetan, es gab zu viel dabei zu besprechen und zu beraten.“

Einige Tage später Wilscher Heimlichkeit hatte sie sich anschieden. Sie wollte ihr Glück für sich genießen, unbedrängt durch neugierige forschende Augen.“

Wolf war wie verwandelt durch Liselottes Liebe. Sein heißblütiges Naturell, das durch strenge Selbstkastei all die Jahre gezügelt worden war, machte sich Luft durch heisse Jählichkeit und übersprudelnde Lebensfreude. Vergessen waren die leidvollen Zeiten der Vergangenheit, vergessen der Schmerz um die Untreue Sibylles. Er dachte ihrer kaum noch. Liselotte füllte sein ganzes Sein und Denken; er liebte sie mit einer reiferen, besseren Liebe als Sibylle, und seiner Liebe war eine grenzenlose Dankbarkeit gemischt gegen das holde Geschöpf, das ihm mit ihrer Liebe zugleich das Geschenk vollster Unabhängigkeit und einen fürstlichen Besitz einbrachte. Zu tief hatte er Armut und Abhängigkeit empfunden, um nicht den Umarmung in seinen Verhältnissen als ein großes Glück zu betrachten. Hätte er Liselotte nicht geliebt, wäre er um keinen Preis ihr Gatte geworden, aber da er sie liebte und von ihr wiedergeliebt wurde, betrachtete er es nicht als ein Unglück, daß sie ihn reich und unabhängig machte.

Eins machte ihm im Anfang einige Bedenken. Er ging mit sich zu Rute, ob er mit Liselotte von Sibylle reden sollte. Damit hätte er jedoch ein Thema berühren müssen, welches ihren kindlich reinen Sinn trüben konnte, sie einen Blick tun lassen müssen in des Lebens-Liese, und das wollte er vermeiden. So schwieg er, und als sie ihn eines Tages fragte, ob er vor ihr schon eine andere geliebt habe, antwortete er:

„Ja, Liselotte. Ich habe ein Mädchen geliebt. Sie war arm wie ich und gab mich auf, weil ein reicher Mann um sie war.“

Sie schloß ihn wie schändend in ihre Arme und sah im danger Frage zu ihm auf. „Daß du sehr um sie gelitten?“ fragte sie leise.

„Im Anfang ja. Aber die Erkenntnis ihres Unwertes hat mich verwunden lassen, was sie mit tat. Frag mich nicht mehr danach, Liebbling, ich spreche nicht gern davon.“

„So tut es dir heute noch weh?“

(Fortsetzung folgt.)